

Neue Wege in der Waldpädagogik

Julia Janota

Mit den Waldpädagogiktagungen der SDW hat sich seit 2006 ein Forum etabliert, das in jedem Jahr mehr als 130 Experten aus Theorie und Praxis der Waldpädagogik zusammenbringt.

Ziel der diesjährigen Fachtagung „Neue Wege in der Waldpädagogik“ in Erfurt war es, neue Zielgruppen in der Waldpädagogik zu diskutieren.

Schwerpunkthemen der Tagung waren die Wildnispädagogik, die Waldpädagogik für Menschen mit Behinderungen sowie neue Herausforderungen in der Waldpädagogik. Grußworte sprachen Dr. Wolfgang von Geldern (Präsident der SDW), Matthias Wierlacher (Vorsitzender der SDW Thüringen) und Regierungsdirektor Peter Lohner (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz). Durch das Programm führte SDW-Bundesgeschäftsführer Christoph Rullmann.

Wildnispädagogik

Das erste Referat hielt Prof. em. Dr. Gerhard Trommer. Er gab einen Einblick in die **Wildnis – die andere Herausforderung**.



Gerhard Trommer

Das heutige Wildnisverständnis in Deutschland hat aus den USA viele Impulse erhalten. Wildnis kann nur durch freie Naturentwicklung entstehen. Grob unterscheidet man zwischen Urwald, der vom Menschen mitgestalteten Natur, der Kultur und der Zivilisation. Wildnistypische Aspekte kommen jedoch auch in Kulturlandschaften, im forstlich gepflegten Wald und sogar in der Großstadt vor.

Heute ist die Wildnis oft ein Urlaubsziel, um zu entspannen und raus aus dem Alltag zu kommen. Rucksacktouristen erleben mehr Freiheit, Weite und Ruhe als Pauschalreisende. Da sich Kinder immer weiter von der Natur entfernen, muss die Wildnis für sie erreichbar sein. Verwilderte Natur regt zum Spielen an. Kinder finden ihre Wildnis meistens direkt vor der Haustür.



Gero Wever

Einen theoretischen Einblick in die Wildnispädagogik gab Dr. Gero Wever von der Natur- und Wildnisschule Teutoburger Land. In der Wildnispädagogik sind Natur und Wildnis die Lehrmeister. Der Ursprung kommt aus dem Amerikanischen, dem „Coyote-Teaching“. Der Lehrer steht im Hintergrund. Er ist lediglich derjenige, der die Richtung weist, hilfreiche Fragen stellt und den Lernprozess des Schülers einfühlsam begleitet. Dies erfolgt immer auf der Basis eines vertrauensvollen Verständnisses. Coyote-Lektionen beinhalten die „Lehre des Lebens“. Dahinter verbirgt sich ein ganzheitliches Lernen aus Schlüsselmomenten, in dem das eigene (Bauch-) Gefühl und die Natur im Mittelpunkt steht. Damit kann man die Teilnehmer für das Leben stärken.

Anschließend wurden zwei Beispiele aus der Praxis vorgestellt. **Waldscout & Wald-ranger – Wildnisbildung im Nationalpark Kellerwald-Edersee** präsentierte Berthold Langenhorst. Im Mittelpunkt dieses Projektes steht die Wildnis jenseits des Weges. Erstmals in Deutschland gibt es im Nationalpark Kellerwald-Edersee so genannte Wildnis-Erlebnisinseln. Schüler der SEK I und II erleben im Rahmen einer fünftägigen Projektwoche einen 24-stündigen Aufenthalt auf einer Wildnis- und Erkundungsinsel. Die Gruppe macht sich mit einfachsten Mitteln ausgerüstet – Rucksack, Schlafsack, Topf, Kocher, Wassersack, Lebensmittel und Zeltplane – auf in die Wildnis, um sie ökologisch-forschend und spielerisch zu erleben. Die



Berthold Langenhorst

Betreuung und die Einteilung in Kleingruppen verbessern die intensive Teilnahme jedes Einzelnen. Die gegenseitige Unterstützung im Bildungsprozess wird im Rahmen der „Peer education“, der Erziehung durch Gleichaltrige, gewinnbringend miteinbezogen. Die Projekt-Leiter wirken als Moderatoren, Vorbilder und erfahrene Begleiter.



Lukas Laux

Das **Wildniscamp am Falkenstein** bietet Schulklassen und anderen Gruppen eine besondere Möglichkeit der Übernachtung, berichtet Lukas Laux vom Nationalpark Bayerischer Wald. Nicht weit entfernt von den Urwaldgebieten kann man auf dem Wald- und Wiesengelände in fünf architektonisch verschieden gestalteten Themenhütten wohnen. Dazu gehören z.B. ein Baumhaus, ein Wasserhaus direkt über dem Bach oder eine dunkle Erdhöhle mit Feuerstelle. Das pädagogische Konzept sieht kein festes Programm vor, sondern entwickelt sich von selbst.

Die Länderhütten sind traditionelle Unterkünfte von Bewohnern anderer Schutzgebiete, in denen die Gruppen übernachten können. Das pädagogische Programm stellt den Aufenthalt in den Länderhütten unter ein übergeordnetes Thema, welches von den Kleingruppen bearbeitet und schließlich in der Gesamtgruppe vorgetragen wird. Dieses Programm richtet sich vor allem an Jugendliche, die dadurch in fremde Kulturen eintauchen und eine andere Sicht auf globale Zusammenhänge bekommen.

Neue Herausforderungen in der Waldpädagogik

Dr. Carsten Wippermann von der Sinus Sociovision stellte die **Milieustudie – Migranten und deren Lebenswelten in Deutschland** vor. In seinem Beitrag, auf den wir in den nächsten Seiten noch genauer eingehen werden, zeigt er sehr deutlich, wie die Lebensweisen anderer Kulturen in Deutschland ihren Platz gefunden haben. Hier muss nun die Waldpädagogik ansetzen, um diese Zielgruppen zu erreichen.



Carsten Wippermann

Ibrahim Ismail, Pädagoge und Streetworker, hat diesen Ansatz bereits in seinem Projekt **Neue Wege im Streetworking** umgesetzt. Er arbeitet mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die auf Grund ihrer Herkunft und ihres Umfeldes kaum eine Chance haben, sich in der Gesellschaft zu etablieren. Er treibt mit ihnen Sport und geht in den Wald. Hier lernen die Jugendliche ihre eigen-

en körperlichen Grenzen kennen sowie Verantwortung für sich, für andere und ihre Umwelt zu übernehmen. Für die Jugendlichen ist es zum einen wichtig zu merken, dass sich jemand wirklich um sie kümmert und Interesse an ihnen und ihren Problemen hat. Zum anderen werden sie motiviert, sich für etwas einzusetzen. Auf diese Art und Weise merken die Jugendlichen, dass sich ihr Einsatz durchaus lohnen kann. Dadurch wird ihnen wieder eine Perspektive für das weitere Leben gegeben.



Ibrahim Ismail

Dadurch wird ihnen wieder eine Perspektive für das weitere Leben gegeben.



Ursula Henke

Wald statt Ritalin? war die Überschrift des Vortrags von Prof. Dr. Ursula Henke von der Evangelischen Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe in Bochum. Neue Untersuchungen belegen, dass eine stetig steigende Zahl an Schulkindern ein diagnostiziertes Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (ADHS) hat. Neben der Medikamentengabe von Ritalin gibt es unterschiedliche verhaltenstherapeutische Angebote. Im Rahmen einer Untersuchung wurden Kinder nach Teilnahme an einer erlebnispädagogischen Arbeit in der SDW-Walderlebnisschule in Bochum und nach normalen Unterrichtsstunden getestet. Die Arbeit im Wald hat das Hör- und Sehvermögen der Kinder, ihre Geschmacks- und Riecherfahrung und ihre Feinmotorik angesprochen und verbessert. So wurde festgestellt, dass die Kinder in der Waldschule eine höhere Konzentrationsfähigkeit erreichen.

Stephen Wehner vom **Bergwaldprojekt** stellte sein arbeitspädagogisches Konzept vor. Im Vordergrund steht die Arbeit mit Menschen, die sich aktiv im Umweltschutz betätigen wollen. Von verschiedenen Standorten aus werden Aktionen im Wald zum Schutz und Erhalten des Lebensraums organisiert. Unter einfachsten Unterkunftsbedingungen und körperlicher Arbeit im Wald lernen u. a. auffällige Jugendliche ihre körperlichen Grenzen kennen. Das Konzept des Bergwaldprojektes hat sich über Jahre bewährt und wird stetig ausgebaut und erweitert.

Stephen Wehner



Stephen Wehner

Waldpädagogik für Menschen mit Behinderungen.



Gerhard Heß

des eigenen persönlichen Hilfebedarfs, in der Erfahrung der Solidarität, der Unterstützung sowie im sozialrechtlichen Nachteilsausgleich. Wichtig für die Arbeit in der Waldpädagogik ist es, die Bedürfnisse der Behinderten zu kennen, um auf sie eingehen zu können.

Der freischaffende Pädagoge Theodor Schmidtkunz ist in der **Umwelt- und Erlebnispädagogik mit behinderten Menschen** tätig. Der Lernort Bauernhof bietet ihm eine Vielzahl an Möglichkeiten, um auf die individuellen Bedürfnisse der Gruppen einzugehen. In seinem Vortrag betonte Schmidtkunz, dass es unerlässlich sei, aus rechtlichen Gründen mit Fachkräften zusammen zu arbeiten. Darüber hinaus ist es wichtig, bei z.B. Führungen nicht alles detailliert zu planen, sondern immer so flexibel zu sein, dass man auf die Bedürfnisse der Behinderten eingehen kann. Für viele von ihnen ist es schon ein einmaliges Erlebnis, eine Kuh zu streicheln, was für einen nicht behinderten Menschen eher normal oder uninteressant ist.



Theodor Schmidtkunz



Angelika Magiros

Menschen mit geistiger Behinderung engagieren sich in Schutzgebieten war der Titel des Beitrags von Dr. Angelika Magiros, ebenfalls vom Institut inForm. Kernansatz dieses Projektes ist die Gründung von vor-Ort-Partnerschaften zwischen lokalen Lebenshilfen und den benachbarten Schutzgebieten. Die freiwilligen und ehrenamtlichen Helfer setzen Wege in stand, pflegen Ameisennester,

bauen Steinwälle für seltene Kröten und vieles mehr. Die Auftaktveranstaltung am 9. Mai 2009 war keine Eintagsfliege. Die geschlossenen Kooperationen werden intensiviert und die Arbeiten vor Ort fortgeführt.



Malte Wetzel

der Gebärdensprache) wurde das Personal weitergebildet und damit können Führungen und umweltbildende Veranstaltungen angeboten werden. Die zweite Phase beschäftigt sich mit der Infrastruktur. Der Besuch der Nationalpark-Tore sind für Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, kein Problem. Auch die Ausstellungen sind so konzipiert, dass sie über mehrere Sinne wahrgenommen werden können. In einem weiteren Schritt werden nun barrierefreie Rundwege und Erlebnispunkte installiert. Herr Bergsch, Ranger im Nationalpark Eifel, berichtete in der anschließenden Podiumsdiskussion von seinen praktischen Erfahrungen.

Am Nachmittag hatten die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit, an einer Stadtführung mit Hindernissen in der Altstadt von Erfurt teilzunehmen. Erfurt-Tourismus bietet für Gäste mit Behinderungen besondere Führungen an. Die Seminargruppe teilte sich in kleinere Gruppen, die jeweils von einer Stadtführerin geleitet wurde. Neben Simulations- und Schwarzbrillen zum Darstellen von Sehbehinderungen gab es auch die Möglichkeit, selber das Umfeld aus der Perspektive eines Rollstuhlnutzers zu erleben. Diese Wahrnehmungen waren sehr prägend und so konnte man die Schwierigkeiten, die sich für einen Behinderten ergeben, am Beispiel der Stadtführung intensiv erfahren.

Julia Janota ist Projektleiterin für BNE und Waldpädagogik beim SDW-Bundesverband.